

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 50 Pf. einschließl. des „Muskr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Voten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

**Erscheinung**  
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Inserentionspreis: die Kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

N 139.

Dienstag, den 26. Oktober

1909.

Im Musterregister ist eingetragen worden:  
Nr. 451. Firma **Paul Heckel in Eibenstock**  
drei versiegelte Pakete enthaltend 143 Muster von Seidenstickereien. Fabriknummern:  
9454, 9466, 9511, 9530, 9532-33, 9550, 9556, 9559, 9591-94, 9596-9616, 9619  
bis 21, 9623, 9625, 9627-30, 9632-35, 9643, 9645-46.  
9647-58, 9661-65, 9667, 9669-74, 9676, 9678-9702.  
9703-09, 9712-37, 9759-67, 9773.  
Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 20. Oktober 1909, vormittags  
11 Uhr 15 Min.  
Eibenstock, am 23. Oktober 1909.

### Königliches Amtsgericht.

#### Feuerwehrrübung.

Sonntag, den 31. Oktober 1909

findet eine gemeinschaftliche Übung der Freiwilligen Turnersfeuerwehr und der städtischen Pflichtfeuerwehr statt.

Dazu haben sich

vormittags 11 Uhr

die Freiwillige Turnersfeuerwehr im Magazingarten und

vormittags 1/2 12 Uhr

die Spritzenmannschaft der Pflichtfeuerwehr im Magazingarten sowie die Rettungs- und Absperermannschaft der Pflichtfeuerwehr im Schulgarten zu stellen.

Unentschuldigete und ungerechtfertigte Versäumnisse werden bestraft. Die Mannschaften der Pflichtfeuerwehr haben zur Vermeidung ihrer Bestrafung die Feuerwehrrabzeichen anzulegen.  
Eibenstock, den 26. Oktober 1909.

#### Der Stadtrat. Das Kommando der Freiw. Turnersfeuerwehr.

J. W. Kommerzienrat Eugen Dörfel.

Paul Müller.

M. II.

### 12. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums Donnerstag, den 28. Oktober 1909, abends 8 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 25. Oktober 1909.

#### Der Stadtverordnetenvorsteher.

J. V. Bernhard Frischke.

#### Tagesordnung:

- 1) Beschlussfassung wegen Ankaufs des Grundstückes Nr. 1376 im Rehrmergrunde.
- 2) Erfag unbrauchbar gewordener Straßenlaternen durch neue.
- 3) Nachverwilligung von Mitteln
  - a) für Herstellungen am Triftwege;
  - b) für Baulichkeiten in der Schule im Jahre 1908.
- 4) Bestellung der Wahlgehilfen für die Stadtverordnetenwahl.
- 5) Wahl der Mitglieder des Gemeindefiskusrates auf die Jahre 1910 bis mit 1912.
- 6) Verordnung über das Anleihenwesen der Gemeinden.
- 7) Verordnung über die Handspigenklöppelei betreffend.
- 8) Kenntnisaufnahmen
  - a) von 2 Dankschreiben;
  - b) von einer Verordnung über die Berlinährkurse;
  - c) vom Berichte über die letzte, vom Verbandstassenrevisor vorgenommene Prüfung der städtischen Kassen.

#### Geheime Sitzung.

Mittwoch, den 27. d. s. Mon.,  
nachmittags 2 Uhr

soll in **Wöckels Gasthof in Hundshübel** ein dafelbst eingestellter **Aufschwagen** (gelbes Korbgeflecht) an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
Eibenstock, den 23. Oktober 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Zu den Landtagswahlen in Sachsen und Baden.

Wenn auch erst die Stichwahlen das endgiltige Bild der Kammern von Sachsen und Baden ausmalen werden, so beschäftigt sich doch die gesamte politische Presse außerordentlich lebhaft mit den vorliegenden Resultaten. Allgemein wird auf den Zusammenhang zwischen diesen bundesstaatlichen Wahlen und der Reichsfinanzreform hingewiesen, abweichend oder analog, und die ungewöhnlich große Zunahme sozialdemokratischer Stimmen in erster Linie auf die schweren Verärgerungen durch den neuen Reichstagsblock zurückgeführt. Daß konservative so gut wie Ultramontane jetzt Kanzlersturz und Finanzreform büßen und mit Recht büßen, ist vielfach unterstrichenes Leitmotiv der Wahlartikel, die im übrigen weit auseinandergehen in der Einzelbeurteilung der Vorgänge. Erklärlich ist dies schon nicht nur wegen der verschiedenen Parteilagerung der Blätter, sondern auch wegen eines gewissen Halbblendes, das über den Wahlen liegt und erst von den Stichwahlen gänzlich fortgesetzt werden wird. Merkwürdig zurückhaltend sind die konservativen Blätter, deren führenden Organe der Kleinmut die Sprache geraubt zu haben scheint. In der Tat liegt für sie auch Grund genug zur Beklemmung vor. Denn je ehärlicher sie sich im Interesse des Vaterlandes bemüht haben im Reichstag, desto schmerzlicher muß ihnen die Erkenntnis sein, daß sie in ihrem Bündnis mit den Schwarzen doch nur Schrittmarker gewesen sind für die Roten. Und daß ihnen die beherrschende Majorität in der sächsischen Kammer von den Sozialdemokraten zugunsten der Nationalliberalen, die jetzt die Zunge an der Wage bilden werden, abgenommen worden ist, ist auch nicht gerade ein Grund zur Freude oder zum Stolz. Denn es liegt zweifellos eine schwere Berechnung vor. Daß der Konservatismus dem Umsturz die Mandate auslöfern sollte, war doch ganz gewiß nicht Absicht der Väter des Gesetzes.

Der rechts stehende „Reichshote“ benutzt die Gelegenheit zu der recht verständigen Warnung: „Diese Wahlergebnisse stoßen die bürgerlichen Parteien mit Gewalt auf die Mahnung, die wie bisher wiederholt erhoben haben: Erht endlich ein, daß ihr einzeln so schwach seid, um eine führende Rolle für nationale Politik zu spielen und daß ihr euch deshalb vereinigen müßt, aber dann laßt auch endlich die öden Kapitalgeheimen ruhen und treibt positive Politik, wozu reichlicher Anlaß gegeben ist. Wenn die Dinge so weiter laufen wie jetzt, so haben wir bei den nächsten Reichstagswahlen zu erwarten, daß ein großes Zentrum und eine starke große Sozialdemokratie den Reichstag beherrschen neben einer Menge kleiner unbedeutender bürgerlicher Parteien! Soll das so werden? Wenn nicht, dann handle man jetzt demgemäß.“

Daß übrigens ernstlich in demokratischen Kreisen an ein Bündnis mit den Sozialdemokraten gedacht wird, bestätigt die „Frankf. Ztg.“, indem sie in Baden ein Zusammengehen der Liberalen mit den Sozialdemokraten gegen Zentrum und Konservative empfiehlt.

Dasselbe Rezept empfiehlt dann das Blatt den Liberalen in Sachsen, die sich aber schönstens dafür bedanken werden. Die „Tägl. Rundschau“ hat ganz recht, wenn sie der besonderen Bedeutung gedenkt, die künftighin gerade den Nationalliberalen in der sächsischen Kammer beschieden sein wird: „Man hat bereits der erste Wahltag die Befestigung der konservativen Alleinherrschaft endgiltig entschieden, und er eröffnet uns die Aussicht auf eine Mehrheit, in welche sich Konservative und Nationalliberale teilen müssen; eine Mehrheit, welche uns in jedem Betracht mehr zusagen will, als das bisherige absolute Regiment der äußersten Rechten.“

Mahnliche Bedenken äußern die „Leipz. R. N.“: „Unter dieser Voraussetzung, daß das nationale Bürgertum so seine Schuldbüßung tun wird, wird die nationale liberale Partei vielleicht die stärkste Fraktion des neuen Landtages werden, sicherlich aber der ausschlaggebende Faktor in ihm, und es ist hinfort den Konservativen nicht mehr möglich, ihren Willen auf Grund einer Abstimmungsmehrheit durchzusetzen. Aber dieser Besitz der Macht läßt der nationalliberalen Partei auch die Verantwortung auf, ihre Verpflichtungen einzulösen und ihre Forderungen, deren Richterfüllung bisher mit dem Bestehen eben jener konservativen Majorität motiviert werden konnte, allmählich in das Tat umzusetzen.“

Daß die Sozialdemokratie schier trunken vor Siegesfreude ist, beweist, wie überraschend ihr selber der Schlag gekommen ist. Das Orakel sozialistischer Gesinnungstüchtigkeit in Sachsen, die „Leipz. Volksztg.“, quittiert über die Wahl von 16 Sozialisten und die Beteiligung der Sozialdemokratie an 53 Stichwahlen, wobei die Partei etwa 450 000 Stimmen aufgebracht hat, in zollhohem Bettern mit dem Siegesjauchzer: „Niedergeritten!“ und erklärt dann, daß die „Gottentottenschmach durch den 21. Oktober getilgt sei, und daß es nur noch einem letzten Sturm auf das Vierklassenwahlrecht gelte“. Und der „Vorwärts“ bejubelt den „roten“ 21. Oktober als einen „Siegestag der Sozialdemokratie“, einen „Tag stolzen Erfolges der proletarischen Sache“. Und leider hat der „Vorwärts“ damit recht. Zu hoffen bleibt nur, daß die Stichwahlen die Bürgerlichen geint gegen den Umsturz finden, auf daß die rote Flut nicht höher steige und der rote Kamm nicht noch dunkler erglühe.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

— Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Rieberg hat beabsichtigt nach einer amtlichen Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ demnächst in den Ruhestand zu treten und zwar wegen seines Alters. Dr. Rieberg hat sein Amt 17 Jahre lang innegehabt. Im Mai vorigen Jahres beging er seinen 70. Geburtstag. Den Aufgaben seines verantwortungsvollen Dienstes hat er sich stets mit voller Kraft gewidmet. Jetzt erlahmt diese unter den Beschwerden des Alters und infolge anhaltender Kränklichkeit. Da hält es der verbiente Staatsmann denn für seine Pflicht, die Würde und Bürde des Amtes jüngeren und kräftigeren Schultern zu überlassen.

— Großadmiral von Köster hat sich über seinen Aufenthalt in Newyork mit großer Befriedigung geäußert. Es sei ihm, so meldet der „B. Lok.-Anz.“, eine ganz besondere Freude gewesen zu sehen, mit welcher Hochachtung und Freundlichkeit man den Vertreter des deutschen Reiches überall in Amerika entgegenkommen sei. Die Deutsch-Amerikaner hätten die Liebe zur alten Heimat im Herzen behalten und gepflegt sie fortgesetzt.

— Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann und die Ausgabe der Scheckstempelsteuermarken. Von vielen Seiten ist darüber Klage geführt worden, daß die auf Grund des Scheckstempelgesetzes neu eingeführten Scheckstempelsteuermarken nur bei den Postämtern ausgegeben werden. Auf Anregung aus dem 21. sächsischen Reichstagswahlkreis hat deshalb der Abgeordnete Dr. Stresemann an den Staatssekretär des Reichsschatzamt eine Eingabe gerichtet, in welcher er auf die vorgenommenen Klagen über die jetzige Ausgabe der Scheckstempelmarken hinweist, die es beispielsweise nötig mache, daß man nach Annaberg zum Zollamt fahren muß, wenn man in Grauzahl eine Scheckstempelmarke braucht, und die Ausgabe der Scheckstempelmarken durch sämtliche Postämter des deutschen Reiches, wie sie jetzt schon für die Wechselstempel besteht, anregt. Wie die „Nationalzeitung“ inzwischen erfährt, soll eine entsprechende Verordnung demnächst bevorstehen.

— Im Reichspostamt zu Berlin ist die internationale Posttschekkonferenz eröffnet worden. Den Vorsitz führt Unterstaatssekretär Frank. Vertreter der Reichspostverwaltung sind außerdem Geheimrat Oberpostrat Uschenborn und Geheimrat Posttrat Wernicke. Zweck der Konferenz ist die Einrichtung eines internationalen Postgiroverkehrs zwischen Deutschland, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz.

— Ein Aufruf des Reichsverbandes gegen

die Sozialdemokraten zur Versöhnung der Parteien, wird von der „Nordb. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Es wird darin ausgeführt, daß die scharfe Fehde über die Art und Lösung der Finanzreform, die an sich allgemein als Notwendigkeit anerkannt wird, innerhalb der bürgerlichen Parteien jetzt beendet werden muß, wenn nicht die ganze nationale Arbeit leiden und als lachender Dritter die Sozialdemokratie aus dieser Zerklüftung dauernden Gewinn ziehen soll. Die letzten Ersatzwahlen zum Reichstag und verschiedene Landtagswahlen haben gezeigt, wie infolge der bürgerlichen Uneinigkeit die Saat der sozialdemokratischen Verheerung üppiger hervorschießt als je, wie wieder eine Reichsverdrößerung Maß zu greifen droht, die man schon überwunden glaubte. Nicht zurückschauende Kritik, zielbewußte Arbeit an den nationalen Aufgaben tut dagegen not. Der Reichsverband richtet daher an alle seine Mitglieder und Organisationen den dringenden Ruf zur Versöhnung im Streite der Parteien, zur treuen Mithilfe an dem Werke der Verständigung. Jeder wirke an seinem Teil zur Beruhigung und Versöhnung!

Das orientalische Seminar in Berlin. Für das orientalische Seminar in Berlin hat sich Reichskanzler Fürst Bülow sehr interessiert, und diese Liebe ist auch auf seinen Nachfolger von Bethmann-Hollweg übergegangen. Trotzdem überall gespart werden soll, wird das Seminar wiederum einen recht nennenswerten Zuschuß (etwa 90.000 Mark) vom Auswärtigen Amte erhalten. Die Zahl der Sprachen, welche im Seminar gelehrt werden, ist fortwährend im Wachsen. Sie beträgt zurzeit über 20, hinzu kommen noch die Realienfächer, von denen die Unterweisungen in der Landeskunde von Kamerun, Togo, Deutsch-Ost-Afrika, die Belehrungen über Konsularrecht und Konsulargeschäfte etc., weil sie sehr großen praktischen Wert haben, allgemeinen Anklang finden.

Berlin, 20. Oktober. Im Frühjahr kommenden Jahres wird in Berlin eine internationale Städtebauausstellung stattfindend, bei der über 20 deutsche Großstädte vertreten sein werden. Vom Auslande rechnet man besonders auf die Beteiligung von Schweden, Norwegen, Dänemark, England, Amerika und den Niederlanden. Modelle von Gartenstädten, Arbeiteransiedlungen und Arbeiterheimstätten, Stadt- und Vorortanlagen sollen dem Publikum in anschaulicher Weise die Entwicklung des modernen Städtelebens vor Augen führen. Besondere Beachtung soll der Volkshygiene und der Volkswohlfahrt in den Städten, sowie den modernen Verkehrsrichtungen gewidmet werden.

#### Deutsche Kolonien.

Weiße oder farbige Polizei? In Deutsch-Ostafrika geht man dazu über, die Polizeiverwaltung, die bisher noch vielfach allein durch farbige Organe ausgeführt wurde, nach und nach in ausschließlich deutsche Hände zu legen, was in Farmerkreisen mit Genugtuung begrüßt wird. Es liegt im Interesse der schwarzen Rasse selbst, wenn Respektspersonen nur von Weißen gestellt werden.

#### Dänemark.

Das gesamte Ministerium mit dem Ministerpräsidenten Hofstein an der Spitze trat zur r. d. Graf Hofstein war in Konflikt geraten mit der konservativen Partei, die nach einem an sich kaum bedeutenden Parteitag, in dem sich der Ministerpräsident zur Linken bekannte, ein Misstrauensvotum gegen das Ministerium beantragte. Ueber die Bildung eines neuen Ministeriums verlautet noch nichts.

#### Italien.

Racconigi, 23. Oktober. Der Kaiser von Rußland ist um 2 Uhr 37 Minuten hier eingetroffen. Am Bahnhofe waren König Viktor Emanuel, sowie die Minister Stolitti und Tittoni zur Begrüßung erschienen. Die Monarchen umarmten und küßten sich. Nachdem sie sodann die Front der Ehrenkompanie abgestritten hatten, begrüßte der Bürgermeister von Racconigi den Kaiser im Namen der Stadt. Sodann wurde die Fahrt nach dem Schlosse angetreten. Der Zug wurde von Kiraßkoren eskortiert. Bei der Fahrt durch die Straßen brachte die Bevölkerung dem Monarchen lebhafteste Ovationen dar. Auf der Schloßterrasse begrüßte die Königin den hohen Gast, der ihr die Hand küßte.

Der Zar gedenkt am heutigen Montag abends Racconigi auf demselben Wege und unter denselben beispiellosen Sicherheitsmaßregeln zu verlassen und die Heimreise zurückzuliegen, wie er die Hinfahrt gemacht und wie seine Ankunft an dem Besuchsorte sich vollzogen hat. Da aber über die Reiseroute in der vergangenen Woche auch während der Fahrt des Zaren sorgfältig Ungewissheit bestand und z. B. die Fahrt durch den St. Gotthard anstatt durch den Mont Cenis angekündigt wurde, so läßt sich selbstverständlich über den Weg der Rückfahrt nichts zuverlässiges sagen. Die Jagden, Autofahrten, und sonstigen festlichen Veranstaltungen in Racconigi zu Ehren des Zaren standen unter dem Schutze der Polizei und der Truppen. Der Umfang und die Schärfe des Sicherheitsdienstes spotteten jeder Beschreibung. Sogar die Künstler, die bei der Gala-Vorstellung am Sonntag mitwirkten, mußten vorher ihre Instrumente dem Schloßkommendanten vorlegen, der sie auf etwa verborgenen Bomben untersuchte! Da die Hinfahrt, doch durch Südfrankreich, allerdings nicht über Besançon, sondern über Belfort ging, so wurde der Zar durch den dortigen Präfecten begrüßt. In seiner Erwiderung gab der Kaiser der Freude Ausdruck, wieder auf französischem Boden sich zu befinden und fügte dann folgende Worte hinzu, denen eine politische Bedeutung zu geben, auch den lächelnden Franzosen nicht gelingen wird: Die Reise nach Italien bereitet mir wirklich großes Vergnügen und nicht die geringste Ermüdung; auch mein Appetit läßt nichts zu wünschen übrig. Angesichts dieses enormen Diktums wirkt es eigentümlich, wenn einige

Pariser Blätter geringschätzig mitteilen: Von Frankfurt a. M. bis Worms geleiteten Prinz und Prinzessin Heinrich, sowie der Großherzog von Hessen den Zaren; die Unterhaltung betraf jedoch nur Familienangelegenheiten, politische Fragen wurden nicht berührt.

#### Spanien.

Nachdem der spanische Ministerrat am Freitag den Beschluß faßte, General Marina zu seinen bisherigen Erfolgen auf dem Kriegsschauplatz zu beglückwünschen, büßte sich die Meldung von seiner bevorstehenden Abberufung wohl nicht bestätigt an.

#### Türkei.

Die türkische Regierung ließ, wie in gut unterrichteten Kreisen der Pforte verlautet, durch Vermittelung des türkischen Gesandten in Athen der griechischen Regierung erklären, daß die Pforte die Zulassung freihändiger Abgeordneter zum griechischen Parlament als Casus belli betrachten würde. Die griechische Regierung erwiderte darauf, sie sei bestrebt, diese Schwierigkeit zu umgehen, indem sie mit allen Mitteln den Beginn der Wahlen hinauszuschieben suche, um vorher eine endgültige Lösung der Kretafrage zu ermöglichen.

#### Lokale und sächsische Nachrichten.

Schönheide, 22. Oktober. Von einer Hirschjagd verfolgte ein Knabe von hier, der sich Pflanzholz sammelnd im Walde zwischen hier und Schnarntanne aufhielt. Der Knabe brachte sich noch rechtzeitig dadurch in Sicherheit, daß er an einem Baum emporkletterte und dort solange verblieb, bis das Tier durch näherkommende Menschenstimmen und des Jungen Geschrei vertrieben, das Weite gesucht hatte.

Dresden, 22. Oktober. Der König wird den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg in Schloß Pillnitz am 25. Oktober in Audienz empfangen.

Dresden, 23. Oktober. Die Vorsitzenden der Arbeitsauschüsse der nationalen Arbeiter- und Handlungsgehilfenorganisation der drei sächsischen Großstädte, Dresden, Leipzig und Chemnitz, leisteten heute Sonnabend, einer Einladung des Herrn Staatsministers Grafen Vithum v. Eckardt Folge, um dem Minister die Wünsche der nationalen Arbeiter- und Handlungsgehilfen vorzutragen. An der Audienz nahmen von Leipzig Sekretär und Stadtverordneter Bunzel, von Dresden Buchdruckerfaktor Goltz, von Chemnitz Sekretär Görner teil. Herr Bunzel hat den Herrn Staatsminister, bei der Regierung dahin zu wirken, daß der Schulunterricht und die Lehrmittel unentgeltlich werden und daß die Regierung Mittel zur Verfügung stelle, um begabten Kindern unermittelten Eltern den Besuch höherer Lehranstalten zu ermöglichen. Die Veruche der Regierung, partitätische Arbeitsnachweise einzurichten, hat die Deputation nicht ausgedehnt, sondern tatkräftig weiter zu verfolgen. In der Wohnungsfrage hat der Redner, sollte die Regierung die Gemeinden veranlassen, für ihre nationalen Beamten und Arbeiter gute, gesunde und billige Wohnungen zu schaffen, um so der Wohnungsnot tatkräftig zu begegnen. Weiter wurden die Wünsche für die Bureaubeamten ausgesprochen. Herr Goltz-Dresden wies den Minister darauf hin, daß es im Interesse der nationalen Arbeiterbewegung sehr erwünscht sei, wenn bei allen nationalen Vertretungen das Verhältniswahlrecht eingeführt werde, um so auch der nationalen Arbeiterschaft eine selbständige Vertretung zu ermöglichen. Herr Sekretär Görner brachte die Wünsche der Handlungsgehilfen und der Privatbeamten zum Ausdruck und hat, bei der Vergebung von staatlichen Arbeiten nur solche Unternehmer zu berücksichtigen, die ihren Arbeitern und Angestellten das Koalitionsrecht sichern und für ihre Beamten keine Konkurrenzklause eingeführt haben. Die Heranziehung von Arbeitern und Handlungsgehilfen zum Amte eines Schöffen und Geschworenen und die Bezahlung derselben, die Heranziehung von Arbeitern als Gehilfen für die Gewerbeinspektoren und der Handlungsgehilfen für die Handelsinspektoren wurde ebenfalls erbeten. Der Herr Minister brachte den Vertretern der nationalen Arbeiterschaft das größte Wohlwollen entgegen und versprach die vorgebrachten Wünsche zu berücksichtigen.

Dresden, 23. Oktober. Der sächsische Landtag ist zum 9. November einberufen worden.

Leipzig, 23. Oktober. Die hiesige Handelskammer beschloß sich erneut mit der Frage der Güterwagen-Einführung und stimmte einer Resolution zu des Inhalts, solange Preußen nicht genügend großräumige Wagen bestimme, die entschiedene Durchführung des Verbotes der Benutzung solcher Wagen zu fordern.

Leipzig, 23. Oktober. Am 4. November findet vor dem Reichsgericht ein Hochverratsprozeß gegen die Anarchisten Leppin und Lüber, verantwortliche Redakteure der in Berlin erscheinenden anarchischen Zeitung „Der freie Arbeiter“ statt. Für die Verhandlung sind zwei Tage angesetzt worden.

Zwickau, 23. Oktober. Gestern in der 8. Abendstunde bot sich hier die Beobachtung einer Himmelercheinung allerersten Ranges. Ein wundervoll smaragdgrün und violett schimmerndes großes Meteor leuchtete 7 Uhr 27 Min. am leichtbedeckten Himmel auf, nahm die Richtung SO-NW und verschwand nach wenigen Augenblicken wieder. Passanten sahen in dieser kurzen Spanne Zeit die Straße fast hell erleuchtet. Diefelbe Beobachtung wird auch aus Oberplanitz und anderen Orten gemeldet.

Reichenbach i. V., 23. Oktober. Die Kosten für die Erweiterung des hiesigen oberen Bahnhofes sind, wie von zuverlässiger Seite verlautet, auf drei Millionen Mark veranschlagt. Mit dem Bahnhofsausbau verbunden ist der vergleichsweise Ausbau der bisher zweigleisigen Strecke vom Bahnhofsgebäude bis zum Werbau-Zwickauer Kurvendreieck — etwa 15 Kilometer —, für den zwei Millionen Mark allein in Frage kommen werden, so daß es sich um ein Fünfmillionen-Projekt handeln wird.

Annaberg, 22. Oktober. Ueber das Bahnprojekt Chemnitz-Weipert-Reilberg-Zunnel-Karlsbad verlautet von gutunterrichteter Seite noch folgendes: Mit der Oberaufsicht der Trassierungsarbeiten der Bahn hat die österreichische Regierung den Oberingenieur Rubricius-Brag, der bereits in Weipert eingetroffen ist, betraut. Die Bahnlinie wird sich im Tal entlang bewegen, also unmittelbar an der Grenze zwischen Sachsen und Böhmen. Beim Fortschreiten nach Annaberg am Fuße des Reilberges bei Oberwiesenthal i. S. ist der Eingang des Tunnels projektiert. Einen Anstieg findet die Linie an die bereits bestehende Bahn Lichtentab-Neckels-

grün-Dallwitz-Karlsbad. Der Entschluß der österreichischen Regierung beugl. der Trassierung im Grenzgebiete bedeutet einen Markstein in der Entwicklungsgeschichte des oberen Erzgebirges. Hochverdient um diese schnelle Entwicklung der Dinge hat sich der Eisenbahnausschuß in Weipert, mit den Herren Stadtrat Langer und Stadtverordneter Franz B. Zapp an der Spitze gemacht.

Der konservative Landesverein im Königreiche Sachsen hat am Freitag in einer im Ständehause zu Dresden abgehaltenen Sitzung Stellung zu den bevorstehenden Stichwahlen genommen. Es ist eine Entschließung angenommen worden, in der zunächst dem Bedauern über die Festigkeit, mit welcher der Wahlkampf von allen Seiten gegen die konservative Partei geführt worden sei, Ausdruck gegeben und dann fortgesetzt wird: „Und dennoch! — Wir dürfen der Verbitterung in unseren Reihen nicht ausschlaggebenden Einfluß gewähren! Und dennoch müssen wir, wenn es uns auch hart und schwer angehen mag, bei den bevorstehenden Stichwahlen überall dort, wo Sozialdemokraten Gegner sind, Mann für Mann eintreten für die bürgerlichen Kandidaten! „Das Vaterland über die Partei!“ ist bisher immer der Wahlspruch der Konservativen gewesen und soll es auch in dieser ersten Stunde sein! Kein konservativer Mann kann einen Sozialdemokraten wählen, wenn ein jeder von uns des Gelübnisses sich bewußt bleibt, allezeit eintreten für das unzertrennliche Wohl von König und Vaterland. Gegenüber dem gemeinsamen Feinde sind fest die Reihen zu schließen: Jetzt gilt der Kampf auf allen Linien und bis zum letzten Ende der Sozialdemokratie!“

Mittelstand und Landtagswahl. Ueber dieses Thema wird uns geschrieben: Die bisherigen ungünstigen Mitteilungen der Presse über den Wahlausfall für die Mittelstands-Vereinigung entsprechen nicht ganz den Tatsachen. Von den Abgeordneten, die sich verpflichtet haben, der Wirtschaftlichen Vereinigung beizutreten, sind im ersten Wahlgange zwei gewählt worden. Drei reine Mittelstands-Kandidaten befinden sich in der Stichwahl (Wiener-Chemnitz, Reichsbauern und Schreiber-Wilchwig), ebenso 8 Kompromiß-Kandidaten, die neben der konservativen Fraktion auch Anschließung an die Wirtschaftliche Vereinigung suchen werden. Für die Kandidaten, die unter Führung der Mittelstandsvereinigung aufgestellt wurden und die in erster Linie als reine Mittelstands-Kandidaten anzusehen waren, sind 90.384 Stimmen abgegeben worden und für die 32 Kompromiß-Kandidaten, an deren Aufstellung die Mittelstands-Vereinigung beteiligt war, wurden 121.676 Stimmen abgegeben, das sind zusammen 212.060 Stimmen für die Kandidaten, die ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt in die Wirtschaftliche Vereinigung zu erkennen gegeben haben. Berücksichtigt man, daß infolge der wüsten Agitation gegen die Reichsfinanzreform gewerblicher Mittelstand, Hausbesitzer etc. ganz auf sich allein angewiesen waren, so muß man zugeben, daß die Mittelstands-Vereinigung einen Achtungserfolg erzielt hat, einen Erfolg, der zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Die Stimmenszahl ist trotz aller ungünstigen Verhältnisse so groß, daß sich wohl die Gegner der Mittelstands-Vereinigung keinem Zweifel darüber hingeben, daß in normalen Zeiten, in denen ein Agitationsstoff wie die Reichsfinanzreform fehlt, der Vorstoß der Mittelstands-Vereinigung wahrheitsgemäß auf der ganzen Linie erfolgreich gewesen wäre. Hierin liegt für den Mittelstand eine Ermunterung, den Ausfall der Wahl als Ansporn für den weiteren Ausbau seiner Organisation und zur Sammlung seiner Kräfte für den nächsten Kampf zu betrachten. Ohne die Verbitterung über die Reichsfinanzreform wäre sicherlich der größte Teil jener Mehrstimmigenwähler, die jetzt sozialdemokratisch gewählt haben, für die Kandidaten des Mittelstandes eingetreten. Die Dinge liegen also für den Mittelstand derart, daß zähe Ausdauer unbedingt früher oder später zum Siege führen muß.

Ein großer Tag im Haus: Die erste Kiste an ihn wird gepackt! An ihn? An den Jungen natürlich, der sich nun schon so langsam an den bunten Rock gewöhnt hat, den er Anfang oder Mitte dieses Monats in seiner Garnison anziehen mußte. Freilich der Dienst! Abends ist der junge Vaterlands-Verteidiger der Zukunft hundemüde und froh, wenn er ruhig in seiner „Balle“ oder „Mappe“ liegen kann, aber wenn er Sonntags vom Herrn Unteroffizier oder Gefreiten mit den Kameraden ausgeführt wird, dann wirft er Blicke und Beine schon mächtig. Der Dienst gibt Strammheit. Vater zu Haus meint allerdings, nachdem er vor kurzem gelesen hat, das Front-Machen solle aufhören, zu seiner Zeit sei alles viel anstrengender gewesen, worauf Mutter ironisch meint, die jungen Soldaten von heute seien eben geschiedter, was eine Aeußerung des Gatten hervorruft, die in seinem Komplimentierbuch steht. Der Dienst gibt aber nicht allein Selbstbewußtsein, er gibt auch Hunger. Und daher die Kiste! Vater weiß aus eigener praktischer Erfahrung schon, was der Junge am besten zum Verschnabulieren gebrauchen kann; aber Mutter tut doch noch ein übriges. Aus den drei Würsten werden vier, und zum ersten Pfannkuchen, das der Freij immer so gern isst, kommt ein zweiter. Und Äpfel und Birnen und Butter und ein Stück Schinken, an dem eigentlich eine Familie für eine Woche genug zum abendlichen Ausschütt hat. Und dann gibt's ein Nachdenken, ob doch nicht etwas vergessen ist. „Ein Zehnmarkstück?“ fragt Mutter. Aber Vater spricht von schlechten Zeiten und sagt, die Hälfte täte es auch. Und so wird denn ein Kuevert mit dem Schein obenaufgelegt, und der Wert groß darauf geschrieben. Als er sich umbeachtet sieht, zieht aber Vater noch ein Fünfmarkstück aus der Tasche und steckt in eine Kistenecke, und nachher kommt Mutter mit mehreren Mark und tut in einer anderen Ecke ebenso. Und als der Bengel die Kiste bekommt, das Geld findet und sich alles zusammenreimt, da ist er nicht einmal gerührt, sondern lacht und schreibt mit seinem Dank nach Haus: „Liebe Eltern, das Leben ist wirklich sehr teuer!“ Und „siehst du?“ sagen einander die Eltern.

Niedrige Obstpreise. Aus dem böhmischen

Mittel  
Hier  
den  
Durch  
große  
bei de  
den Z  
es noc  
und B  
wertvo  
zahlen  
(40 M  
müssen  
pflücke  
Schon  
Wenig  
fallen  
nicht  
litter g  
Bovido  
oder a  
Dörrel  
nem B  
Hörber  
die W  
einzig  
wirkte

15. Zie  
504  
Nr. 2802  
68129 6  
108125 1  
22844 36  
82717 80  
1000  
17408 17  
44118 45  
68156 00  
100184 11  
500  
9844 100  
29242 25  
46570 40  
68000 60  
88962 80  
94625 97

Fr  
dauernd  
gegangen  
Gründun  
geschloss  
don—  
vorherse  
nach Ruf  
und auf  
besehen  
zwei un  
gering f  
den Köp  
noch ma  
Wi  
einiger  
treter d  
Blerio  
Hundert  
ler leb  
holt sein  
Pa  
bei Paris  
Clemens  
Teleg  
gelebten  
auf frei  
einiger

Hei  
Wingen  
selben  
zen Spi  
Tage vor  
fern von  
des Lobe  
den, he  
chem ja  
ist, der  
ewige H  
selbstver  
in ganz  
mungen,  
hilden w  
aufgenom  
gegen, n  
der alten  
auf jeden  
auf Flug  
immer  
werden  
Mosl an  
wehmüde  
denen d  
hen Aug  
fern jeh  
Heimweh  
ten Wal  
„Orplid“  
weißgra  
ruhen. I  
das rote  
gemaltes  
welchen  
heimische

ichigen  
bedeutet  
oberen  
ickelung  
ert, mit  
Frank  
nig-  
dehause  
evorste-  
liekung  
n über  
Seiten  
sdruck  
ch! —  
t aus-  
en wir,  
bei den  
okraten  
erlichen  
bisher  
oll  
wativer  
n jeder  
ntre-  
erhand.  
nen zu  
is zum  
Ue-  
berden  
tspre-  
niten,  
reint-  
en ge-  
n be-  
eiche-  
prop-  
ktion  
uchen  
er der  
ie in  
anzu-  
orden  
Auf-  
war,  
zu  
ihre  
Ber-  
tigt  
der  
sbe-  
ung  
der  
tigt.  
ält-  
nds-  
ß in  
die  
nds-  
er-  
ttel-  
als  
von  
sten  
die  
je-  
ge-  
m-  
and  
pä-  
ft e  
gn  
ten  
ses  
er-  
er  
nn,  
der  
inn  
nst  
gß,  
pen  
en-  
die  
as  
om  
cht  
nd  
er  
er-  
sch  
er,  
m-  
nd  
ei-  
d-  
n,  
A-  
h-  
so  
st,  
m-  
sch  
h-  
ie  
m-  
ht  
n,  
n

Mittelgebirge wird unter dem 16. Oktober geschrieben: Hier und im Ob- und Bielatal kann man des reichen Obstgegens nicht froh werden. Bis auf die im Durchschnitte geringe Appfelarte bietet der Herbst eine große Fülle aller Obstfrüchte. Aber die Preise betragen bei den meisten Sorten nur 1/4 der letzten Jahre. Bei den Frühherbstbirnen (Solauer und Kaisertrone) ging es noch an. Aber für Butterbirnen, ferner Koptsch- und Bankerbirnen, welche drei Arten die Hauptmenge wertvoller Winterarten für die Elbausfuhr darstellen, zahlten die Anraster Schiffer nur 3-4 Kronen die Butte (40 Kilogramm). Mancher Obstpächter wird zufrieden müssen, besonders in der Lobosiger Gegend. Obstpfänder sind infolge der Beutenot schwer zu erlangen, schon man ihnen gegen 4 Kronen täglich zahlte. Große Mengen infolge von Wind und überreifen herabgefallener Zweigchen müssen verfaulen; denn man hat nicht Zeit zum Einsammeln oder Pflücken. Den Fünftelguter Pflaumen gibt man um 16-20 Heller. Zur Boidelerzeugung gebracht es den Frauen an der Zeit oder an Übung; auch ist der Absatz nicht geregelt. Dörrehäuser werden immer seltener, auch muß man einem Bader 50 Kronen Wochenlohn zahlen, wozu noch Gordenherstellung, Kohle und Holz kommen, während die Preise für Dörrobst auch gedrückt sind. Einen einzigen Vorteil bietet die reiche Obsterte dem Landwirte doch, nämlich gutes Viehfutter!

15. Ziehung 5. Klasse 156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 22. Oktober 1909.

5000 M. auf Nr. 10482 18154 21005 44001 100004 3000 M. auf Nr. 2803 10568 11854 13877 26828 29038 31415 50744 55477 57308
68129 65982 68842 67149 70774 72548 79053 89028 90858 104605
108125 109248 2000 M. auf Nr. 4000 9068 12842 13412 15382 22150
22344 36772 42888 46930 52724 54892 66408 67852 68105 80721 80908
82717 86820 87188 89002 92104 93801 100047 100422
1000 M. auf Nr. 300 2899 4175 5265 10094 11872 12481 17007
17498 17583 17702 20042 22331 24555 29815 27502 80271 81821 84856
44118 45652 48152 50418 62409 68456 69688 64882 66386 67545 67902
68156 69251 72733 75606 81074 81446 85045 88483 98025 98078 101377
100184 107167 109016
500 M. auf Nr. 850 1700 2823 3530 4901 5518 7386 8961 9038
9844 10912 11048 11811 13195 17561 17629 17883 22069 22743 25746
26242 25102 26206 26555 27825 29827 40489 41078 43352 43551 44071
46576 46800 51148 52486 52906 53027 55208 57751 59556 57081 67797
69000 69839 70206 71899 74313 74388 74900 77448 81682 82065 82473
83932 83953 87852 89713 89822 89924 90390 90677 90761 91555 91574
94625 97289 99005 101989 109016 104589 106701 106898 107877

Luftschiffahrt.

Frankfurt. Der künftige Luftverkehr beschäftigt andauernd alle Gemüter. Nach einer der Köln. Ztg. zugegangenen Mitteilung über die in Frankfurt a. M. in Gründung begriffene Luftschiffahrts-A. G. ist es nicht ausgeschlossen, daß als eine der ersten Linien die Strecke London-Röln eröffnet wird. Bei den an der Nordküste vorherrschenden Westwinden wird eine Fahrt von London nach Röln in acht und noch weniger Stunden möglich sein, und auf dieser Strecke wird das Luftschiff gewiß leicht zu besetzen sein, während auf der Rückfahrt, die vielleicht das zwei- und dreifache an Zeit erfordert, die Zahl der Fahrgäste gering sein wird. Bis aber das erste deutsche Luftschiff über den Köpfen der raunenden Engländer erscheint, wird wohl noch manche Zeit vergehen.

Wien, 23. Oktober. In Gegenwart des Kaisers, einiger Mitglieder des kaiserlichen Hauses und mehrerer Vertreter der Regierung, sowie der Spitzen der Behörden führte Blériot heute 2 glänzend gelungene Flüge aus. Ein nach Hunderttausenden zählendes Publikum bereitete dem Aviatiker lebhaftes Ovationen. Der Kaiser sprach Blériot wiederholt seine Anerkennungen aus.

Paris, 23. Oktober. In der Nähe von Satrouville bei Paris ist gestern Abend ein Lenkballon vom Typ Clemens Bayard bei seiner ersten Versuchsfahrt in den Telegraphendrähten der Westbahnlinie hängen geblieben. Ein gerade hereinziehender Personenzug mußte auf freier Strecke halten. Der Ballon konnte erst nach einiger Zeit befreit werden.

Von hoher Felsenwarte.

... Was wisst ihr dunkle Misset, Von der alten, schönen Zeit, Doch die Heimat — hinter den Gipfeln, Wie liegt sie von hier so weit ...

Heimatsang, Heimatklang. — In jedem Menschen klingen alte Weiber der Heimat, mag er nun auf derselben Scholle, auf der er als Kind seine unbesümmerten Spiele getrieben, auch als gereifter Mann seine Tage verbringen, — wohl ihm alsdann — oder mag er fern vom lieben, vertrauten Platz auf rauhen Pfaden des Lebens von einem Ort zum andern getrieben werden, heimlos, ein Fremder überall. Derjenige, welchem jahraus, jahrein Heimatluft zu atmen vergönnt ist, der achtet wohl garrn nicht einmal auf die stete, urzeitliche Heimatweise, sie singt so traulich versonnen, so selbstverständlich durch das Leben, daß er ihrer nur in ganz besonders schönen, außerordentlichen Stimmungen, die dieses Klängen zu selbständigen Tongebilden werden lassen, um dann von der Seele beglückt aufgenommen zu werden, inne wird. Der andere dagegen, welchen das Leben unerbittlich und kalt von dem alten Kindheitshütte fernhält, der lauscht begierig auf jeden Ton, den ihm die Erinnerung zuträgt wie auf Flügel das Kindes. Und während sich jener mit immeriger Freude den Wunderweisen der Heimat hingibt, werden bei diesem stets mit einer leisen Wendung nach West ausstimmend, werden stets mit einem sehnlichen, wehmütigen, „warum“ schließen. Solche Menschen, denen diese träumerische „Warum-Frage“ aus den großen Augen schaut, gibt es gar viele, besonders in unsern jetzigen Herbsttagen. Der Herbst weckt Heimweh, Heimweh, wenn die Sonne an Tages Ende zum letzten Mal die Welt segnet, und eingeht ins ferne Land „Drüben“, Heimweh, wenn in früher Morgenstunde die weißgrauen Nebelmassen unbeweglich über der Erde ruhen. Wie den einen die dunklen Baumwipfel, die noch das rote Abendgold säumen, an die ferne Waldheimat gemahnen, so zaubern die gelben Stoppelfelder, auf welchen die kalte Herbstsonne liegt, dem andern seine heimischen Tiefstandgründe vor die Seele. Und immer

ists der Herbst, der mit besonderer Eindringlichkeit seine wehmütige Note dazu gibt. Dem dritten, und das geschah mir, öffnen die stillen, weißen Frühnebel den inneren Blick auf die unendliche See der lieben nordischen Heimat. Ebenso unbeweglich, so tief ruhig wie hier in heiliger Morgensille die Hernebel liegt dort in hehrer Einsamkeit in den bleigrauen Herbsttagen das Meer da, Unendlichkeitsgefühle wehend. Ich gehe in Gedanken den steinigen Strand entlang, weit fort. Nun wende ich mich seitwärts in den entblätterten Wald, in welchem verlassen, weiße Tempel mit hohen Säulengängen ihren Dornröschenschlaf halten, überall tiefinnerliche Schönheit, die vor sich selber bangt in ihrer Größe. Immer weiter führt der Weg in den dichten Wald, kein Laut, nur der Atem des Schöpfers dieser hohen Kunst ist vernehmbar, — da legt sich mir ein weicher Arm auf die Schulter, ganz 'acht. Und ich bin garrn nicht erschrocken, wende nur ein wenig das Haupt und — siehe, daß es Schneeflocken sind. Ich To hatte sie garrn nicht bemerkt, hatte auch nicht darauf geachtet, daß ich mich direkt vor meinem Elternhause befand. Aber auch jetzt wunderte ich mich nicht, sondern fand alles ganz selbstverständlich. Ich war wohl gewandert und gewandert, bis der Winter ins Land gekommen war. Unbemerkter trat ich ein, alles war mir so traut und wohlbesamt, der altertümliche Hausflur, die steinerne Diele, auf welcher ich als Junge so oft getollt. Ich wollte eben meinen Namen an eine kleine neben der Eingangstür befestigte Tafel schreiben, da öffneten sich plötzlich die Türflügel, und meine Mutter trat heraus. Auch sie war garrn nicht überrascht, schien mich im Gegenteil längst erwartet zu haben. Mit Tränen der Freude in den Augen nannte sie im Tone unendlicher Liebe meinen Namen, mehrere Male, strich mir dann sanft durch das Haar und sagte: „Bist nun wieder da, wieder zu Hause? Hast draußen wohl ganz vergessen, wies zu Hause war! Komm, laß uns jetzt in die Küche gehen, heut ist Weihnachts heiliger Abend“. Ergriffen wollte ich ihr folgen, da tönte von fern der grelle Ton einer Glocke, es folgten mehrere, und bald schlugen wie Keulenschläge die Töne haarscharf einer nach dem andern an mein Ohr. Was, Weihnachten? Die Kirchenglocke hatte den Werktag eingekläutet, gerade eben summrte der letzte Ton noch nach. Die Sonne hatte die Nebelschleier durchdrungen und kämpfte nun, ein schauriges Rahengold, gegen meine traumhafte Phantasie. Ras waren Weg und Bäume, an welchen hochvoll, wie ein paar Leichen, die letzten Blätter hingen. Heimat — Mutter — verwehte Friedhofsgebeten. Und höchst erfreut über meinen Fall aus dem Himmel erlaubte sich neben mir ein Fiedelbach zu bemerkeln: „Wie? Wo is denn der passiert? Deutschland? Sage! ... Dichter, Denker!“ Am besten karikiert aber eine solche Situation der niederdeutschen Volksmund. Er sagt: „Ahm bi man nig von Paepernöt (Pfefferküchen), is noch lang keen Weihnachten!“

Der Sonntagsjäger.

Roman von Fritz Stowronnet. (10. Fortsetzung.) VI.

Langgestreckt lag das Dorf Mostolten an der Landstraße. An dem einen Ende dicht beieinander einige stattliche Bauernhöfe, nach dortiger Sitte von hohen Steinmauern umgeben. Die Gebäude fast durchweg massiv, unter fester Bedachung. An dem andern Ende des Dorfes standen die Insthäuser und Chaluppen der freien Tagelöhner. Kleine Häuschen von Holz, die meisten alterschwach, als könnten sie die moosbewachsenen Strohdächer kaum tragen.

Alles war auf dem Felde, als das Feuer ausbrach. Nur die Kinder und alte, gebrechliche Leute waren zu Hause.

In einer Chaluppe sollte Brot gebacken werden. Die alte Großmutter hatte den Backofen geheizt und ausgefegt. Gedankenlos trug sie — vielleicht hatte sie es schon oft getan — die Asche mit den glühenden Kohlenresten auf den Hof und schüttete sie auf den Düngerhaufen.

Der Wind blies ein Fünkchen und warf es auf ein Bündel Stroh, das zum Abend den Schweinen eingestreut werden sollte.

Im nächsten Augenblick flog der rote Hahn auf das Dach. Eine Minute später schlug überall draufend und prasselnd die Flamme in die Höhe. Funkenregen sprühten auf, — schon brannte der nahe Stall.

Jetzt schlug aus drei vier Häusern dahinter die Flamme gleichzeitig hervor. Mit dem Feuer schien der Wind zu wachsen. Mit rasender Schnelligkeit sprang es von Dach zu Dach, ja selbst die schmale Straße hinüber, und sofort stand auch hier die ganze Häuserreihe in Flammen.

Es brennt nichts so leicht und schnell wie die von Sommerglut ausgebrühten Holzchaluppen. Weinend und jammern hatten die alten Weiber bei den ersten Häusern die Kinder aus der Stube geführt und versucht, noch irgend eine Kleinigkeit herauszutragen. Bei den nächsten konnten sie froh sein, das Freie zu erreichen; denn die Glut war bald unerträglich geworden.

Jetzt kamen vom Felde die Männer und Frauen herbeigelaufen.

Laut jammernd rangen sie die Hände. Ihr ganzes Eigentum war ein Raub der Flammen geworden. Weiber Haus noch Mobiliar versichert. Sie besaßen buchstäblich nichts weiter, als was sie auf dem Leibe trugen. Die Männer hatten zuerst nach den Kindern geforscht. Gott sei Dank! Es war wenigstens kein Menschenleben zu beklagen. Sogar eine alte Frau, die gelähmt im Bette lag, konnte noch rechtzeitig aus dem brennenden Hause getragen werden. Die Bauern

hatten die Spritze geholt und einen Wasserkübel aus dem nächsten Brunnen gefüllt.

Das alte Gerät, das in seiner Bretterbude lange untätig gestanden hatte, ächzte und pfiff, als es in Bewegung gesetzt wurde. Aus dem Schlauch sprühten tausend Wasserfäden, und nur ein dünner Strahl erreichte das Feuer. Kraftlos verzichtete das Wasser in der Glut.

Die Männer ließen die Arzte sinken. Hier war Hilfe und Wehr unmöglich.

Die Kappen sahen wie Schimmel aus und warfen große Schaumflocken vom Gebiß, als der Affessor mit dem Förster an der Brandstätte eintraf. Von der einen Hälfte des Dorfes war nichts mehr vorhanden als rauchende Ruinen. Ueber zwanzig Wohnhäuser und ebensoviele Stallgebäude waren in einer Stunde bis auf die steinernen Grundmauern verbrannt. Mit düsterer Miene standen die Männer schweigend an der Trümmerstätte. Sonst, wenn sie heimkehrten, blinnte ihnen aus dem niedrigen Fenster ein tröstlicher Lichtschein entgegen; sie fanden das Essen bereit, das ihren kräftigen Hunger stillte.

Jetzt waren sie Bettler, hungrige Bettler, auf die Mitleidigkeit der Mitmenschen angewiesen. Die Frauen rannten nicht umher und schrien, wie sonst, sondern saßen, von der Größe des Unglücks bewältigt, am Feldrain und weinten still vor sich hin, während den Kindern das Unglück eine angenehme Abwechslung dünkte.

Diese dachten im Augenblick nicht daran, daß die Eltern ihnen jetzt weder einen Bissen Brot noch ein Obdach für die hereinbrachende Nacht zu bieten vermochten.

Gewohnheitsmäßig, wie vor jedem Höherstehenden, rückten die Männer die Mühe, als der Affessor herantrat. Sie kannten ihn nicht und wandten sich daher in ihrer unterwürfigen Manier an den Förster. „Ach, Herr Wachtmeister, was ein Unglück! Wie hat uns der liebe Gott gestraft!“

„Schwacht keinen Anfsinn! Ihr seid ja große Verbreiber, aber der liebe Gott hat euch nicht gestraft; das besorgt die irdische Obrigkeit, wenn es nötig ist. Wie ist das Feuer ausgekommen?“

„Man erzählt, Herr Wachtmeister, daß die alte Reglerche die Kohlen aus dem Backofen auf den Hof geschüttet hat.“

„Unglaublich! Lange Haare, kurzer Verstand. Das geht bis zu neunzig Jahren hinaus.“

Jetzt kamen von der anderen Seite mehrere Wagen angerasselt. Allen voraus in schlankem Trab ein Einspanner, auf dem Dora Dernburg und Lotte Braun saßen. Dahinter ein Wagen mit den alten Herren und einigen Inspektoren. Als letzter folgte ein bepackter Leiterwagen. Dora sprang als erste ab und kam auf den Affessor zu.

„Es ist gut, Herr Landrat, daß Sie hier sind, das freut mich!“

„Verzeihtes Fräulein, Sie haben sich im Titel verirren, ich bin noch nicht Landrat.“

„Ach was, hier vor den Leuten sind Sie der Landrat und sollen als solcher auftreten. Gestatten Sie, daß ich Sie jetzt so anrede. Später kann ich ja wieder Herr Landratsamtsverweser sagen, obwohl ich mir an diesem Titel beinahe die Zunge zerbreche.“

„Gut, mein Fräulein, ich füge mich.“

„Haben Sie schon etwas beschlossen?“

„Nein.“

„Dann bitte ich dich, Onkel Adam, die Leute von dem Krüge zusammenzutrommeln. Ich habe einige Duzend grobe Brode, zwei Duzend Spedseiten und einen Zentner Magertäse mitgebracht.“

„Mich wundert's, daß Sie so schnell hier sind.“

„Sehr einfach, Herr Landrat. Ich sah das Feuer aufflammen, mit schnell nach Hause, ließ die Wagen anspannen und aufpacken, was ich im Hause fand. Eine Viertelstunde später kamen wir nach Signoten. Dort requirirte ich auch noch, was zu haben war, nahm Lotte mit auf meinen Einspanner, und nun sind wir hier.“

Erklärung folgt.

Bermischte Nachrichten.

— Köln. Auf dem Kleinen Rhein bei Diebrich stießen infolge Nebels der Güterdampfer „Badenia 30“ und der Dampfer „Industrie 11“ zusammen. Die „Industrie 11“ sank. Die Besatzung wurde gerettet. Die „Badenia 30“ ist beschädigt.

— Reiche Stiftung. In Mülheim a. Ruhr sind 220 000 Mark von dem Rentner Dinghaus zu wohltätigen Zwecken vermacht worden.

— Ein fast unglückliches Schwindelunternehmen ist in Potsdam aufgedeckt worden. Zwei Herren, die sich Gebrüder Weber nannten, und angeblich aus Köln stammten, ließen in Potsdam eine „Rationale Sparcredit- und Hypothekenbank“ handelsgerichtlich eintragen. Sie traten sehr sicher auf und verbreiteten in Potsdam das Gerücht, daß es sich bei der neugegründeten Bank um ein Unternehmen allergrößten Stils handele. Darauf bezogen sie von den Abfahrtsradwerken zwei Automobile für 50 000 M. und von einer Potsdamer Schreibmaschinenfirma verstanden sie sich 40 Schreibmaschinen, die sie natürlich nicht bezahlten, zu erschwindeln. Sie engagierten Großbankassistenten, hochherrschafliche Diener, Bureaubeamte u. v. von denen sie Kautionen bis zur Höhe von 5000 Mark im Voraus verlangten und die sie bei ihrer eigenen „Bank“ hinterlegten, natürlich auf Rimmerwiedersehen. Zum Schluß kauften sie von einer Baumeisterwitwe ein Haus für die „Bank“. Der Vertrag sollte gerade abgeschlossen werden, als die Verhaftung der Brüder durch die Potsdamer Kriminalpolizei erfolgte.

— In den Sprengstoff-Funden in München. Die Sprengstoffe vor dem Justizpalast niedergelegt zu haben, ist der lebige Tagelöhner Heinrich Kellner, der bis zum 18. Oktober bei den Anhaltungs-

arbeiten einer Münchener Firma in Königssee beschäftigt war, sich dort Zutritt zu den Sprengstoffen verschafft und Donarit-Sprengkapseln und Zündschnüre in unbekanntem Mengen entwendet hatte, dringend verdächtig. Am 18. Oktober verließ er die Arbeit und begab sich nach München, kehrte hier aber nicht in seine Wohnung zurück.

Den größten Dampfer der Welt will, wenn die „Daily News“ recht hat, die Hamburg-Amerika-Linie bauen lassen. Das neue Schiff soll die englische „Mauretania“, bisher der größte Dampfer, noch um 30 Fuß Länge übertreffen.

Ein großer Kirchenraub wurde in Czestochau in Rußisch-Polen verübt. Aus der berühmten Muttergotteskapelle des dortigen Paulinerklosters wurde ein mit Perlen besetzter Rock, Diamantkrone und andere außerordentlich kostbare Gegenstände im Werte von mehreren Millionen Rubeln gestohlen. Die Heilige Mutter Gottes von Czestochau gilt gewissermaßen als Nationalheilige Polens, das erwähnte Paulinerkloster, das angeblich wunderwürdige Bilder der Mutter Gottes enthält, bildet einen weithin berühmten Wallfahrtsort. Man begreift, daß daher die Erregung über den Einbruch sowohl bei den Russen wie bei den Polen ungeheuer ist. Alle Behörden Rußlands sind angewiesen, aufs eifrigste nach den Räubern zu fahnden.

Das letzte große Erdbeben, das die Seismographen der europäischen Sternwarten verzeichneten, hat in Beludschistan stattgefunden. Auch Britisch-Indien wurde hart mitgenommen, verschiedene Eisenbahnstationen wurden zerstört, ein großer Teil der Stadt Belpat liegt in Trümmern. In Beludschistan sind über 100 Menschen ums Leben gekommen. Die Erdstöße in Südbahien haben sich wiederholt. In verschiedenen Ortschaften wurden Häuser zum Einsturz gebracht, sodas der Schaden beträchtlich ist. Die erschreckte Bevölkerung kämpfte im Freien.

Ungeheure Heringschwärme sind im Kattegat aufgetaucht. Die Fische sind dort in solchen Massen zusammengefaßt, daß die Fischer nicht mit ihren Fahrzeugen durch die Schwärme hindurchkommen konnten und an Land zurückkehren mußten. Ruder die man hineinsteckte, blieben im Wasser feststeckend.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 17. bis mit 23. Oktober 1909.  
 Geburtsfälle: 245) Dem Eisenhüttenwerksschloffer Hermann Bernhard Biel hier 1 Z. 246) Dem Bäckerfabrikarbeiter Franz Emil Schmidt hier 1 Z. 247) Dem Bäckerfabrikarbeiter Carl Gustav Röder hier 1 Z. 248) Dem Zimmermann Fritz Julius Fiedel hier 1 Z. 249) Dem Gießereimeister Oswald Julius Bahn hier 1 Z. 250) Dem Bäckerfabrikarbeiter Albin Schlegel hier 1 Z. 251) Dem Schieferbedergergehilfen Franz Richard Gummert hier 1 Z. 252) Dem Maschinenhülffler Friedrich Robert Unger hier 1 Z.  
 Aufgebote: a. hiesige: 63) Bäckerfabrikarbeiter Kurt Paul in Neuheide mit Bäckerfabrikarbeiterin Anna Milda Schölich in Neuheide. 64) Eisenhüttenwerksschloffer Louis Paul Gottwald in Schönheidehammer mit Stephanie Bertha Elsa Schider in Schönheidehammer. b. auswärtige: keine. c. Eheschließungen: keine.  
 Sterbefälle: 143) Arno Alfred, S. des Eisengießers Robert Max Wänzel hier, 3 M. 3 T. 149) Friedrich Edwin, S. des Fabrikfeuermanns Friedrich Wilhelm Bensch hier 3 J. 9 M. 3 T. 150) Milda Johanne, Z. des Spektationsgeschäftsgesellen Karl Albert Zuschke hier, 10 J. 3 M. 13 T. 151) 1 Totgeburt. 152) Marie Ernestine geb. Hölz geb. Samwerlein in Neuheide, ohne Beruf, 60 J. 10 M. 25 T. 153) Elsa Frieda, Z. des Bäckerfabrikarbeiters Friedrich Louis Seidel hier, 1 M. 18 T. 154) Elsa Helene, Z. des Zimmermanns Fritz Julius Fiedel hier 2 T.

**Wettervorhersage** für den 26. Oktober 1909.  
 Westwind, wolkig, kühl, kein erheblicher Niederschlag.

### Neueste Nachrichten.

Dresden, 24. Oktober. Se. Maj. der König besuchte heute vormittag den Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Pillnitz. Nachmittags 1/2 Uhr fand im Schloß Moritzburg Familientafel statt, an der auch Fürst und Fürstin von Hohenzollern teilnahmen.

Berlin, 25. Oktober. Fürst und Fürstin v. Bülow sind gestern abend vom Bahnhof Friedrichstraße nach Bern abgereist.

Berlin, 25. Oktober. Nach telegraphischen Meldungen aus Galaz wurde die von Galaz nach Keny abgegangene Kriegsschaluppe „F.“ in der Nähe von Keny von dem aus Odesa kommenden russischen Passagierdampfer „Ruß“ angerannt. Die Schaluppe sank sofort. Die aus einem Leutnant und 20 Matrosen bestehende Besatzung fand ihren Tod.

Petersburg, 25. Oktober. Zwei verwegene Diebstähle wurden gestern im Schlafwagen im Zuge Wirballe-Petersburg zwischen den Stationen Balaia und Gatschina verübt. Dem Zeremonienmeister Fürsten Radziwill wurde eine Brieftasche mit 2300 Rubeln gestohlen, während dem Attaché bei der deutschen Gesandtschaft in Peking, Fürsten Witgenstein im nächsten Zuge auf der gleichen Strecke eine goldene Uhr und Kette, sowie ein Brillantmedaillon gestohlen wurden.

Rom, 25. Oktober. Die öffentlichen Gebäude hatten gestern abend zur Feier des Besuches des Kaisers von Rußland illuminiert.

Madrid, 25. Oktober. Die Mitteilungen, die der Ministerpräsident über den Ferrer-Prozeß in Aussicht gestellt hatte, sind jetzt in Form einer Broschüre veröffentlicht worden. Die Broschüre gibt außer dem Inhalt der Prozeßakten auch die Paragrafen des Militärstrafgesetzbuches wieder, die für den Ferrer-Prozeß in Betracht kamen, und stellt diesen Paragrafen die Bürgschaften gegenüber, die dem Angeklagten im ordentlichen Gerichtsverfahren zugute kommen.

Belgrad, 25. Oktober. Der König der Bulgaren tritt heute einen Ausflug in das durch Naturschönheiten berühmte Ropauitgebirge in Serbien an. Der erste Adjutant des Königs Peter wird König Ferdinand in Zaribrod begrüßen. Der Kronprinz von Serbien wird ihn in Krusevac im Namen des Königs erwarten und die Reise mit ihm zusammen fortsetzen. König Ferdinand bleibt drei Tage in Serbien. Der Kronprinz gibt ihm auch auf der Rückreise das Geleit bis an die Grenzstation Stolica.

**Glycerin-Schwefelmilchseife**  
 à 35 Pf. aus der Königl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich**, Nürnberg, mit großem Erfolg eingeführt seit 1863, von Ärzten empfohlen gegen **Hautauschläge** aller Art, Hautjucken, Flechten, Grind, Schuppen, Frostbeulen, Schweißfüße, Naarusaussall, Wunderlich's verbes. Seereseife 35 Pf., Teerseife 50 Pf. H. Lohmann, Eibenstock.

Für die anlässlich unserer **Silberhochzeit** dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch unsern **herzlichsten Dank**. Ganz besonders Dank dem lieben Jugendbund für den dargebrachten Gesang.  
**Louis Weigel u. Frau geb. Schröder.**  
 Eibenstock, den 23. Oktober 1909.

**Billige Preise für abgepackte Linoleum-Teppiche**  
 in Must. 150/200 180/250 200/300  
 bedruckt: 7.50 12.50 17.50  
 durchgeh. 12.50 22.50 28.50  
 Inlaid 18.00 30.00 36.00  
 in großer Wahl bei **Paul Thum, Chemnitz**, 2 Chemnitzstraße 2. Linoleum-Reste **allerbilligst**.

Heute Montag frische haus-schlachtene **Wurst u. Fleisch** bei **Max Kober, Muldenhammerstraße**. Zimmerschützen. Heute abend **Schießen**.

**Schnittwaren-Händler** finden bei uns reichhaltige Lager in **Baumwollwaren Wollwaren** Schürzen Normalwäsche Arbeiterhemden Kolossale Sortimente in **Jacken-Velours Woll-Kopf-Schals Frauen- und Kinder-Hauben Betttücher u. Schlafdecken Sport-Schals und -Mützen**. Infolge rechtzeitiger Abschlüsse noch sehr billige Preise. **Schurig & Lachmund, Zwickau I. Sa.**

**Photographie.** Bringt hiermit zur gefl. Kenntnis, daß der **photographische Betrieb** in meinem neuen Atelier bei Herrn **Carl Groß (gegenüber der Apotheke)** von heute ab wieder aufgenommen wird. Ich werde mich stets bemühen, den Ansprüchen und Wünschen einer geehrten Kundschaft von Eibenstock und Umgegend in jeder Weise gerecht zu werden und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch auf mein neues Atelier zu übertragen.  
**Eibenstock, den 23. Oktober 1909.** Hochachtungsvoll **Ernst Lorenz, Photograph.**

Von Herrn Schuhmacher Rau bis Herrn Vätermann Kempf ist am Sonnabend ein **frisch besohlter Schuh** verloren gegangen. Abzugeb. geg. Belohnung in der Exped. d. Bl.  
 Ich richte **jeden Sonnabend** eine Sendung zu **reinigender und färbender Mittel** an die **Herrn Kunstfärb. Königssee** Chemische Wäscherei, und bitte um rechtzeitige Aufträge.  
**C. G. Seidel.**

**Halbfertige gestickte Blousen.** Tüchtiger und rühriger Kaufmann sucht die **Vertretung** eines leistungsfähigen Lieferanten. Offerten unter **F. S. 20** postlagernd Hera erbeten.

**Futterrüben** verkauft (vom Feld weg billiger) **Nittergut Müzengrün.**

Eine gute **2-jährige Milchziege** zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

**Aufpasser** sucht sofort **Paul Spitzer.**  
 gibt aus **Arno Schmidt.**

**Nachruf!** Nachdem wir unsern treuen Mitarbeiter und Kameraden **Ernst August Siegel** zur letzten Ruhe geleitet haben, drängt es uns, demselben noch an dieser Stelle ein **Abschiedswort** in seine stille Gruft nachzurufen.  
**Sämtliche Bahnbeamten und das Arbeiterpersonal.**

Eine **gute Frau** zum **Reinmachen** Freitag vormittags erwünscht. Offerten an **E. Meichsner, Muldenhammerstr.**

**3-4 Mädchen** auf **Stückmaschine** (Maschine mit Kraftbetrieb) sucht sofort **Bruno Heidenreich, Limbach, Frohnauerstr. 57.**

**Metall-, Pfosten- u. Eichenholzfürge**, sowie **Kindersürge** in allen Preislagen hält stets auf Lager **Adolf Kunz, Eibenstock.**

**Einige tüchtige Schiffs- Aufpasser** bei gutem Lohn suchen sofort **W. Ziegler & Co.**

Behaftet mit hartnäckigem **Hautauschlag** habe ich nach 1 Stück **Juder's Patent-Redigial-Seife** ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seife zeitweilig. O. W. in Guben. à Stck. 50 Pf. (15% ig) u. 1.50 M. (35% ig. **Kärfke** Form). Dazugehörige **Juder's-Creme** 75 Pf. u. 2 M., fern. **Juder's-Seife (mild)** 50 Pf. u. 1.50 M. Bei **H. Lohmann.**

**Bildhübsch** macht ein **gutes, reines Gesicht**, rosiges, jugendliches **Aussehen**, weisse, sammeltweisse Haut und blendend schöne **Falten**. **Mit dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Lilienmilchseife** v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. bei: Apotheker Wiss, sowie **H. Lohmann, Drog.**

**Bratgänse (Häfermaß)** faub. ger. 7-10 Pf. schwer, à Pf. 45-50 Pf., **Enten**, Pf. 60 Pf. wof. tägl. frisch geschl. geg. Nachn. **Harsuhn, Gr. Heinrichsdorf** bei Gr. Friedrichsdorf.

**Günstige Gelegenheit?** Stickerfabrikanten sowie Sticker-geschäfte, welche **Musterfabren, Sticker-reiher, ganze Lagerposten**, sowie **Waschstickerei** auf **Waschkleber** oder **Meterware** liegen haben, mögen ihre Adresse u. **A. B. Leipzig, Emilianstraße 8, part. links**, einsenden, da ich selbiges sofort **per Kasse** kaufe.

**Wohnstube** mit **Kammer** sowie 1 **Maschinen-raum** zu zwei **Maschinen** sofort oder 1. Januar zu vermieten **untere Grottenseckstr. 5.**

**Bauterrain** in oder bei **Eiben-stock** vom **Eigentümer** gesucht. Off. erb. u. „**Terrain 1910**“ postl. **Glauchau.** Waller verb.

**Wohn- oder Geschäftshaus** m. gut. Ueberschuß luche hier oder Umgeb. Off. nur v. **Besitzern** erb. u. „**Postabst. 1019**“ postl. **Grimma.**

**Drehschänke, Breitenbach.** **Telephon No. 2.**

**Wohnstube** mit **Kammer** sowie 1 **Maschinen-raum** zu zwei **Maschinen** sofort oder 1. Januar zu vermieten **untere Grottenseckstr. 5.**

**Besseres Fräulein** sucht **hübsches möbliertes Zimmer** per 1. November. Off. m. Preisang. u. **H. H. 100** an die Expedition dieses Blattes.

**Einige geübte Sticker Mädchen** suchen für sofort **W. Ziegler & Co.**

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein **Prospekt der Prämienlos-Vereinigung Carl Wehe, Hamburg 23**, bei, auf den wir hiermit hinweisen.